

Forschungsüberblick „Raumtheorie“

(Jörg Dünne, November 2004)

Dieser Text basiert auf dem Vorwort des Sammelbandes *Von Pilgerwegen, Schriftspuren und Blickpunkten. Raumpraktiken in medienhistorischer Perspektive* (2004). Hg. Jörg Dünne/Hermann Doetsch/Roger Lüdeke. Würzburg: Königshausen & Neumann. Die im Vorwort nur knapp skizzierten Ausführungen zu raumtheoretischen Ansätzen sind hier zu einem kurzen Panorama raumtheoretischer Forschung ausgearbeitet, dafür fehlt in diesem Text die exemplarische Apollinaire-Analyse des Vorworts. Zitiert werden kann dieser Forschungsüberblick unter Angabe der Seitenzahlen der pdf-Datei, der URL und des Aufrufdatums.

Zum „topographical turn“: Ebenen der Raumkonstitution

Wenden und Kehren im Denken sind im Raum fundiert, ob es sich nun um den ‚linguistic turn‘, die Heideggersche Kehre oder die neuerdings propagierten ‚iconic‘ oder ‚performative turns‘ der Kulturwissenschaften handelt.¹ Die Häufigkeit, mit der die Metapher der Kehre bzw. der Wende in letzter Zeit reklamiert wurde, mag damit zu tun haben, dass zeitgleich mit diesen räumlichen Denkfiguren² Räumlichkeit selbst zunehmend als Gegenstand der kulturwissenschaftlichen Diskussion hervortritt.³ Es überrascht somit kaum, dass inzwischen verschiedentlich von einem „topographical turn“ der Kultur- bzw. einem „spatial turn“ der Geschichtswissenschaften die Rede ist⁴ oder dass mit Peter Sloterdijk ein Philosoph versucht, die bei Heidegger weitgehend implizit bleibende Wendung von der Zeit zum Raum auszubuchstabieren⁵ und somit nach der für das 20. Jahrhundert so prägenden Philosophie der Zeit Grundlagen einer Philosophie des Raums wiederzuentdecken.⁶

¹ Vgl. zum ‚linguistic turn‘ Rorty, Richard (1967): *The Linguistic Turn – Recent Essays in Philosophical Method*. Chicago/London: Chicago UP; zum ‚iconic turn‘ Boehm, Gottfried (1994): *Was ist ein Bild?* München: Fink. bzw. Maar, Christa/Burda, Hubert (Hg.) (2004): *Iconic Turn – Die neue Macht der Bilder*. Köln: DuMont; zum ‚performative turn‘ schließlich Fischer-Lichte, Erika/Wulf, Christoph (Hg.) (2001): *Theorien des Performativen*. Berlin: Akademie Verlag; sowie das Konzept des SFB Kulturen des Performativen (Sonderforschungsbereich der FU Berlin) (o.J.): Gesamtkonzept. Im Internet unter: http://www.sfb-performativ.de/seiten/frame_gesa.html (3.7.2004).

² Vgl. zur grundlegenden Metaphorizität des Denkens Johnson, Mark/Lakoff, George (1980): *Metaphors we live by*. Chicago/London: Chicago UP, sowie speziell zum „räumlichen Denken“ den Sammelband von Reichert, Dagmar (Hg.) (1996): *Räumliches Denken*. Zürich: vdf, insbes. 15-45.

³ Als aktuelle literatur- bzw. kulturwissenschaftliche Sammelbände sei stellvertretend verwiesen auf: Lange, Sigrid (Hg.) (2001): *Raumkonstruktionen in der Moderne – Kultur, Literatur, Film*. Bielefeld: Aisthesis; Hofmann, Franck/ Lazaris, Stavros/Sennewald, Jens E. (Hg.) (2004): *Raum - Dynamik / Dynamisme d'espace. Beiträge zu einer Praxis des Raums / Contributions aux pratiques de l'espace*. Bielefeld: transcript, Borsò, Vittoria/Görling, Reinhold (Hg.) (2004): *Kulturelle Topographien*. Stuttgart: Metzler, und Maier, Anja K. /Wolf, Burkhardt (2004): *Wege des Kybernetes. Schreibpraktiken und Steuerungsmodelle von Politik, Reise, Migration*. Münster: LIT; außerdem sind Publikationen von folgenden weiteren Tagungen im Jahr 2004 in Vorbereitung: „Kommunikation und Raum – 45. Deutscher Historikertag“, (Kiel, 14.-17.9.2004); „Topographien der Literatur. Germanistisches DFG-Symposium 2004“ (Blankensee, 5.-8.10.2004); „Wissen, Raum und Macht - Kartografie in der frühen Neuzeit“: Projektvorstellung (TU Berlin, Frankreichzentrum, 18.10.2004); „Räume der Romantik“. Stiftung für Romantikforschung (München, 21.-23.10. 2004); „Topos Raum – Die Aktualität des Raumes in den Künsten der Gegenwart“ (Akademie der Künste, Berlin, 17.-20.-11.2004).

⁴ Die Begriffe stammen von Weigel, Sigrid (2002): Zum ‚topographical turn‘ – Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften. In: *KulturPoetik* 2/2, 151-165, und von Schlögel, Karl (2004): *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München: Hanser.

⁵ Sloterdijk, Peter (1998-2004): *Sphären I-III*. 3 Bde. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁶ Dabei ist unter anderem an folgende Texte zu denken: Kant, Immanuel (1768/1983): Von dem ersten Grunde des Unterschiedes der Gegenden im Raume. In: *Werke*, 10 Bde. Hg. Wilhelm Weischedel. Darmstadt: WBG, 991-1000; Merleau-Ponty; Maurice (1945/1976): *Phénoménologie de la perception*. Paris: Gallimard, v.a. 114-119/173-179; Heidegger, Martin (1952/1994): Bauen Wohnen Denken. In: Ders.: *Vorträge und Aufsätze*. Stuttgart: Neske, 139-156.

Dieses neu erwachte Interesse am Raum war im Sommer 2002 Ansporn zur Gründung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe unter dem Titel „Raum – Körper – Medium“.⁷ Die gemeinsame Grundannahme raumtheoretischer Diskussionen in den Kulturwissenschaften wird von der Gruppe geteilt: dass Räume nicht einfach unveränderlich vorhandene physische oder Wahrnehmungsbedingungen sind, sondern kulturell konstituiert oder, wie Henri Lefebvre dies in seiner inzwischen klassischen Studie formuliert, „produziert“ werden.⁸ Die spezifische, medienwissenschaftlich bzw. kulturanthropologisch markierte Position der Gruppe in der derzeitigen Diskussion um Raumfragen soll auf den nächsten Seiten vor der Folie aktueller raumtheoretischer Ansätze der Kultur- und Medienwissenschaften deutlicher hervortreten.

Um diese Ansätze zu ordnen, wird ein Drei-Ebenen-Modell vorgeschlagen: Es handelt sich bei diesem Modell um eine Anverwandlung der von Charles W. Morris⁹ unterschiedenen drei Dimensionen von Zeichengebrauch (*Pragmatik*, *Semantik* und *Syntaktik*) für Raumfragen. Es eignet sich sowohl für die Analyse von Raumkonstitution in verschiedenen Medien als auch für die Einordnung von bisherigen raumtheoretischen Ansätzen im Hinblick auf das in ihnen vorherrschende Forschungsinteresse. Folgende Raumbegriffe werden in der Folge voneinander unterschieden:

1) *Technische Räume*: Darunter ist das räumlich strukturierte Dispositiv zu verstehen, das die technisch-materiellen Voraussetzungen eines bestimmten historisch gegebenen Mediums umfasst (z.B. die Leinwand mit Farben, Pinseln etc., die Photo- oder Filmkamera samt Vorrichtungen zur Entwicklung und Vorführung, das Werkzeug zur Fixierung von Schrift auf Papyrus, auf der Seite eines gedruckten Buchs oder auf einem Bildschirm). Diese technischen Dispositive regeln die Möglichkeiten zur Erzeugung semiotischer Räume (z.B. durch Formen deiktischen Zeigens in mündlicher Rede, durch die perspektivische Darstellung in der Malerei oder durch konventionelle Zeichen in Schrift); sie sind ihrerseits in einen bestimmten kulturpragmatischen Kontext eingebettet.

2) *Semiotische Räume*: Dabei handelt es sich um Räume, die in den oben genannten Medien zum Gegenstand der medialen Praxis werden und somit eine zeichenhafte Bedeutung von Räumen konstituieren. Die Zeichenhaftigkeit von Räumen ist dabei medienspezifisch unterschiedlich (dominant ikonisch auf Bildern, dominant symbolisch in Texten); semiotische Räume können eine immanente Bedeutungsdimension aufbauen, die bspw. die Grundlage für den Entwurf fiktionaler Räume liefert, und sie können sich in ein indexikalisches Verhältnis zu lebensweltlichen Räumen setzen, die sie abbilden, beschreiben, kartieren etc.

3) *Kulturpragmatische Räume*: Technische und semiotische Räume stehen in einem kulturellen Umfeld, das selbst räumlich strukturiert ist, wobei diese Struktur sich mit den Raum erschließenden menschlichen und technischen Praktiken historisch verändert. So konstituieren sich z.B. in einer Kultur mündlicher Kommunikation, die auf Nähe-Beziehungen beruht, andere symbolische Räume als in einer Schriftkultur die geographische Nähe überbrückt und dabei neue Semantiken räumlicher Distanz und Ordnung produziert; beschleunigt wird dieser Wandel der Raummodelle schließlich durch technische Medien der Übertragung. Eine kulturelle Raum-Pragmatik setzt menschliche Praktiken und mediale Techniken des Raums in Verbindung, sie fragt danach, in welchem Bedingungsverhältnis Räume, Medien und Körper zueinander stehen.

⁷ Informationen zu den Aktivitäten der Arbeitsgruppe im Internet unter: <http://www.raumtheorie.lmu.de>

⁸ Lefebvre, Henri (1974): *La production de l'espace*. Paris: Anthropos.

⁹ Vgl. Morris, Charles W. (1970/1938): *Foundation of the Theory of Signs*. Chicago/London: Chicago UP. Morris unterscheidet drei Dimensionen des Zeichengebrauchs, die hier für Raumfragen anverwandelt werden (*Pragmatik* = kulturpragmatische Räume / *Semantik* = semiotische Räume / *Syntaktik* = technische Räume), wobei die syntaktische, bei Morris letztlich auf Fragen der Logik zurückzuführende Beschreibung der Beziehung von Zeichen untereinander hier mediengeschichtlich zu ihrer technischen Fundierung erweitert wird.

Zu 1): Technische Räume

Wie Sigrid Weigel¹⁰ vor kurzem betont hat, handelt es sich bei der Untersuchung „technischer“ Räume um eine spezifisch europäische, gerade in der deutschen Literatur- und Medienwissenschaft weit verbreitete Traditionslinie, die die Entstehung von Räumen kulturgeschichtlich seit der griechischen Antike in einer unlöslichen Verbindung mit dem Begriff der *techné* sieht. Die neuere, aus der Literaturwissenschaft stammende Medienwissenschaft, die vor allem mit dem Aufkommen technischer Medien seit dem 19. Jahrhundert beschäftigt, hat dabei in den letzten Jahren wichtige Impulse aus den Schriften Friedrich Kittlers¹¹ bezogen, der seine Grundthese eines medialen A priori seinerseits in kritischer Auseinandersetzung mit Michel Foucaults¹² Diskursgeschichte entwickelt. Die Provokation Kittlers für die medienwissenschaftliche Diskussion in der Germanistik und weit darüber hinaus rührt letztlich von einem konsequenten Reduktionismus her, der Kultur – und darin einbezogen sind kulturelle Räume – als Entfaltung medientechnischer Vorgaben versteht¹³. Deutlich wird dies zum Beispiel daran, wie Kittler die moderne Großstadt, in einem charakteristischen, teils metaphorisierenden Gestus als Verkehrs- und Kommunikationsnetz von Schaltplänen her denkt¹⁴. Natürlich implizieren technische Räume auch kulturelle Praktiken, jedoch haben diese Praktiken, wie am Beispiel Kittlers deutlich wird, keinen Stand unabhängig von dieser Technik. Es gibt allerdings zumindest eine kulturelle Grundannahme, die Kittler voraussetzt, nämlich die Gleichursprünglichkeit von Medien und Kriegs- bzw. Waffentechnik – in Anschluss an Virilios polemologische Beschleunigungstheorie¹⁵. Somit bekommt auch die Konstitution von Räumen immer schon einen geopolitischen Aspekt strategischer militärischer Besetzung.¹⁶ Man mag die Einseitigkeit einer solchen Sicht kritisieren, wird aber nicht umhin können, ihre Fruchtbarkeit anzuerkennen, die in letzter Zeit nicht nur auf moderne bzw. zeitgenössische Medien und Räume,¹⁷ sondern zunehmend auch auf vormoderne Situationen angewendet wird, in denen nach den grundlegenden Überlegungen von Martin Heidegger¹⁸ überhaupt erst ein auf *techné* im modernen Sinn beruhendes Weltbild entsteht. Weit reichende Analysen in diesem Bereich unternimmt Bernhard Siegert¹⁹, der eine Technisierung des Mediums Schrift als Ursache für die territoriale Aneignung kolonialer Räume untersucht, die dem Schreiben seit Beginn, d.h. seit seiner Verwendung zum Zählen und Inventarisieren inhärent ist. Grundlegende Untersuchungen zu

¹⁰ Weigel (wie Anm. 4).

¹¹ Vgl. stellvertretend Kittler, Friedrich (1986): *Grammophon, Film, Typewriter*. Berlin: Brinkmann & Bose, ders. (?1987/1985): *Aufschreibesysteme 1800-1900*. München: W. Fink; sowie ders. (1993/1985): *Draculas Vermächtnis – Technische Schriften*. Leipzig: Reclam.

¹² Vgl. Foucault, Michel (1966): *Les Mots et les choses – Une Archéologie des sciences humaines*. Paris: Gallimard; ders. (1969): *L'archéologie du savoir*. Paris: Gallimard.

¹³ Vorbild dafür sind u.a. die Studien von Harold Innis; vgl. insbesondere zum Raum: Innis, Harold A. (1951/1995): *The Problem of Space*. In: ders.: *The Bias of Communication*. Toronto/Buffalo/London: Toronto UP, 92-131.

¹⁴ Kittler, Friedrich (1995/1988): *Die Stadt ist ein Medium*. In: Gotthart Fuchs/Bernhard Moltmann/Walter Prigge (Hg.): *Mythos Metropole*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 228-244.

¹⁵ Vgl. stellvertretend Virilio, Paul (1984): *L'horizon négatif – Essai de dromoscopie*. Paris: Galilée, sowie Stingelin, Martin/Scherer, Wolfgang (1991): *Hardwar/Softwar. Krieg und Medien 1914 bis 1945*. München: Fink.

¹⁶ Vgl. hierzu bereits Clausewitz, Carl v. (1832-4/1963): *Vom Kriege*. Reinbek: Rowohlt [Auswahl]; sowie Schmitt, Carl (1950/1997): *Der Nomos der Erde – im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum*, Berlin: Duncker & Humblot.

¹⁷ Vgl. zu ersterem Bolz, Norbert/Kittler, Friedrich/Tholen, Georg Christoph (Hg.) (1994): *Computer als Medium*. München: Fink; speziell zu Raumfragen vgl. Huber, Jörg/Müller, Alois (Hg.) (1995): *Raum und Verfahren*. Basel: Stroemfeld/Roter Stern.

¹⁸ Heidegger, Martin: *Die Zeit des Weltbildes*. In: ders.: *Holzwege*. Frankfurt a.M.: Klostermann 1980, S. 73-110.

¹⁹ Siegert, Bernhard (2003): *Passage des Digitalen – Zeichenpraktiken der neuzeitlichen Wissenschaften 1500-1900*. Berlin: Brinkmann & Bose.

einer „Technisierung“ des Worts durch Schriftlichkeit stammen weiterhin aus der Diskussion über Oralität und Schriftlichkeit²⁰ und neuerdings aus einer stärker betonten Schwelle von der Hand- zur Druckschriftlichkeit²¹, wobei das spezifisch räumliche Potenzial solcher Untersuchungen häufig noch zu entdecken ist.²² Auch die Schrift in der Moderne tritt als materiell-räumliches Medium der Raumkonstitution, z.B. durch Untersuchung der Räumlichkeit der handschriftlichen bzw. gedruckten Buchseite²³, sei es durch den Einfluss der verwendeten Schreibwerkzeuge auf das Schreiben²⁴ immer mehr in den Vordergrund – gemeinsamer Nenner all dieser Ansätze ist die Fokussierung auf die Materialität der Kommunikation²⁵, die auch Schreibräume umfasst.

Es ist kaum verwunderlich, dass vor allem ein Medium in letzter Zeit verstärkt die raumtheoretische Aufmerksamkeit auf sich gezogen, bei dem ein geographischer Raumbezug konstitutiv ist, nämlich die Landkarte: Untersuchungen wie die von Wolfgang Schäffner²⁶ zeigen die Karte nicht nur als ein machtvolles Instrument der Aneignung kolonialer Räume, sondern als die vielleicht entscheidende Medientechnik des Denkens der Repräsentation überhaupt.²⁷ Von der Karte ist es zumindest in der Malerei der Niederlanden, wie Svetlana Alpers²⁸ gezeigt hat, nur ein kleiner Schritt zur Organisation des Raums in der Malerei. Dort ist mit der Entwicklung der perspektivischen Darstellung die Technizität des zweidimensionalen Raums, in dem nach bestimmten Konstruktionsprinzipien und in Abhängigkeit vom Beobachterstandpunkt eine dreidimensionale Tiefe suggeriert wird, seit der Renaissance deutlich hervorgetreten²⁹, womit die visuelle Konstruktion von

²⁰ Vgl. stellvertretend Havelock, Eric A. (1982): *The Literate Revolution in Greece and its Cultural Consequences*. Princeton: Princeton UP; sowie Ong, Walter (1988/1982): *Orality & Literacy – The Technologizing of the Word*. London/New York: Routledge. Zur Räumlichkeit der Schrift mit Öffnung auf den „Cyberspace“ vgl. auch Wenz, Karin (2001): Cybertextspace – Raummetaphern und Raumstruktur im Hypertext. In: *Netzliteratur*. URL: http://www.netzliteratur.net/wenz/cybertextspace_dt.htm (23.1.04).

²¹ Vgl. Eisenstein, Elizabeth L. (1980/1979): *The Printing Press as an Agent of Change (complete in one volume)*. Cambridge: Cambridge UP; Giesecke, Michael (1998/1991): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit – Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

²² Am explizitesten ist hier wiederum Siebert (wie Anm. 19), 32-41, der in Anschluss an Peter Koch die Spannung zwischen eindimensionaler Linearität der alphabetischen Schrift und der Zweidimensionalität einer nicht oder nur teilweise symbolischen Notation in Listen, Registern etc. untersucht (vgl. Koch, Peter (1997): *Graphé. Ihre Entwicklung zur Schrift, zum Kalkül und zur Liste*. In: ders./Sybille Krämer (Hg.): *Schrift, Medien, Kognition*. Tübingen: Stauffenburg 1997, 43-82).

²³ Vgl. Zali, Anne u.a. (Hg.) (1997): *L'aventure des écritures: Naissances*. Paris: BNF; dies. (Hg.) (1998): *L'aventure des écritures: matières et formes*. Paris: BNF; dies. (Hg.) (1999): *L'aventure des écritures: La page*. Paris: BNF.

²⁴ Vgl. Stingelin, Martin (2000): Unser Schreibzeug arbeitet mit an unseren Gedanken – Die poetologische Reflexion der Schreibwerkzeuge bei Georg Christoph Lichtenberg und Friedrich Nietzsche. In: *Lichtenberg-Jahrbuch 1999*, 81-98.

²⁵ Gumbrecht, Hans Ulrich/ Pfeiffer, Karl-Ludwig (Hg.) (1988): *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 714-729.

²⁶ Schäffner, Wolfgang (1997): Operationale Topographie – Repräsentationsräume in den Niederlanden um 1600. In: Hans-Jörg Rheinberger u.a. (Hg.): *Räume des Wissens – Repräsentation, Codierung, Spur*. Berlin: Akademie Verlag, 63-90; ders. (2000): Topographie der Zeichen – Alexander von Humboldts Datenverarbeitung. In: Inge Baxmann u.a. (Hg.): *Das Laokoon-Paradigma – Zeichenregime im 18. Jahrhundert*. Berlin: Akademie Verlag, 359-382.

²⁷ Vgl. zum „kartographischen“ Modell der Vernunft seit Descartes auch Farinelli, Franco (1996): Von der Natur der Moderne: eine Kritik der kartographischen Vernunft. In: Reichert, Dagmar (Hg.): *Räumliches Denken*. Zürich: vdf, 267-302. Vgl. außerdem Glauser, Jürg / Kiening, Christian (Hg.) (2004): *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*. Freiburg: Rombach; sowie Stockhammer, Robert (i.V.): Verortung – Die Macht der Kartographie und die Literatur. [Vortrag auf der Tagung Raum – Körper – Medium am 1.4.2003 in München]. Erscheint in: ders. (Hg.): *TopoGraphien der Moderne – Medien der Repräsentation und Konstruktion von Räumen im 20. Jahrhundert*. München: Fink.

²⁸ Alpers, Svetlana (1998/1983): *Kunst als Beschreibung – Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts*. Aus dem Amerikanischen übers. von Hans Udo Davitt. Köln: Dumont.

²⁹ Vgl. hierzu grundlegend Panofsky, Erwin (1998/1927): Die Perspektive als „symbolische Form“. In: ders.: *Deutschsprachige Aufsätze II*. Hg. von Karen Michels und Martin Warnke. Berlin: Akademie Verlag, 664-757.

Wirklichkeit in der Optik ein wichtiges Paradigma gefunden hat, das die Entwicklung technischer optischer Medien und der speziellen, mit ihnen verbundenen Raumkonstrukte nachhaltig geprägt hat³⁰.

Als eine Verlängerung der technischen Dispositive zur Raumerzeugung in Ebene sozialer bzw. „kulturpragmatischer“ Räume (s.u.) ließe sich schließlich die aktuelle Forschung zu Räumen des Wissens³¹ bezeichnen, die aufzeigt, wie in Laborräumen³², Büros³³, Archiven bzw. Bibliotheken³⁴ und auf Bühnen³⁵ Wissen räumlich organisiert wird.

Zu 2): Semiotische Räume

Im Unterschied zu den technischen Raumtheorien, die sich mit den materiellen, dispositivartigen Voraussetzungen von Raumkonstitution beschäftigen, untersuchen semiotische Ansätze Räume, die in irgendeiner Weise als *Gegenstand* zeichenhafter Darstellung gelten können. Nicht nur Texte, sondern auch visuelle Medien und andere Medien können zum Gegenstand einer semiotischen Bedeutungsanalyse im Hinblick auf Raum werden.³⁶ Da sich die Semiotik aus der Untersuchung von (schriftlich fixierten) Sprachzeichen entwickelt hat und dort ihre Möglichkeiten vielleicht am differenziertesten entfaltet,³⁷ soll hier die Raumsemiotik in Texten im Vordergrund stehen.

Als Ausgangspunkt semiotischer Raumuntersuchungen³⁸ bietet sich Jurij M. Lotmans Kultursemiotik³⁹ an, die dem Raum eine besondere Stellung zuweist und herausstellt, dass selbst nicht-räumliche semantische Relationen

³⁰ Vgl. zur Geschichte der optischen Medien im Ausgang von der *camera obscura* Crary, Jonathan (2001/1990): *Techniques of the Observer – On vision and Modernity in the Nineteenth Century*. Cambridge (Mass.)/London: MIT Press; spezifischer zur Moderne Hick, Ulrike (1999): *Geschichte der optischen Medien*. München: Fink; zur Apparatus-Debatte im Film vgl. Baudry, Jean-Louis (1975): *Le dispositif – approches métapsychologiques de l'impression de réalité*. In: *Psychanalyse et cinéma. Communications* 23; sowie ders. (1999/1970): *Ideological Effects of the Basic Cinematographic Apparatus*. In: Leo Braudy/Marshall Cohen (Hg.): *Film Theory and Criticism – Introductory Readings*. Aus dem Französischen übers. von Alan Williams. New York/Oxford: Oxford UP, 345-355. Rückblickend zu dieser Diskussion vgl. Winkler, Hartmut (1992): *Der filmische Raum und der Zuschauer. ‚Apparatus‘ – ‚Semantik‘ – ‚Ideology‘*. Heidelberg: Winter.

³¹ Vgl. Rheinberger, Hans-Jörg/Hagner, Michael/Wahrig-Schmidt, Bettina (Hg.) (1997): *Räume des Wissens – Repräsentation, Codierung, Spur*. Berlin: Akademie-Verlag.

³² Latour, Bruno (1990): *Drawing Things together*. In: Lynch, Michael/Woolgar, Steve (Hg.): *Representation in Scientific Practice*. Cambridge/London: MIT Press, 19-68.

³³ Vgl. Siegert (wie Anm. 19), 71-77, über die Casa de la Contratación in Sevilla.

³⁴ Vgl. Krajewski, Markus (2002): *Zettelwirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek*. Berlin: Kadmos

³⁵ Vgl. Schramm, Helmar u.a. (Hg.) (2003): *Bühnen des Wissens. Interferenzen zwischen Wissenschaft und Kunst*. Berlin: Dahlem UP.

³⁶ Vgl. zur Bandbreite der Semiotik Nöth, Winfried (2000): *Handbuch der Semiotik*. Stuttgart/Weimar: Metzler (speziell zur Raumsemiotik: 282-287); zur besonders eng mit Raum verknüpften Theaterwissenschaft vgl. Fischer-Lichte, Erika (1983): *Das System der theatralischen Zeichen. Semiotik des Theaters, Bd. 1*. Tübingen: Narr; Elam, Keir (1980): *The Semiotics of Theatre and Drama*, London/New York: Routledge; sowie spezifisch zur Raumdimension Brook, Peter (1969): *Der leere Raum*. Hamburg: Hoffmann & Campe; zur tänzerischen Choreographie vgl. Brandstetter, Gabriele (2000): *Kartographie als Choreographie in Texten von Elias Canetti, Hugo von Hofmannsthal, Bruce Chatwin, „Ungunstraum“ und William Forsythe*. In: Neumann, Gerhard/Weigel, Sigrid (Hg.): *Lesbarkeit der Kultur. Literaturwissenschaften zwischen Kulturtechnik und Ethnographie*. München: Fink, 465-483.

³⁷ Vgl. zum Verhältnis von Sprache und Räumlichkeit generell Wenz, Karin (1997): *Raum, Raumsprache und Sprachräume. Zur Textsemiotik der Raumbeschreibung*. Tübingen: Narr; sowie Habel, Christopher/Herweg, Michael/Rehkämper, Klaus (Hg.) (1989): *Raumkonzepte in Verstehensprozessen: interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*. Tübingen: Niemeyer.

³⁸ Vgl. auch die Überblicksdarstellung bei Teuber, Bernhard (2001): *Imaginatio borealis in einer Topographie der Kultur*. In: Annelore Engel-Braunschmidt u.a. (Hg.): *Ultima Thule – Bilder des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart*. Frankfurt a.M.: Lang, 173-202.

³⁹ Lotman, Jurij (1972/1970): *Die Struktur literarischer Texte*. Aus dem Russischen übers. von Rolf-Dietrich Keil. München: Fink UTB; ders. (1974): *Zur Metasprache typologischer Kultur-Beschreibungen*. In: *Aufsätze zur Theorie und Methodologie der Literatur und Kultur*. Hg. von Karl Eimermacher. Kronberg: Scriptor, 338-377.

in menschlichen Kulturmodellen stets zu einer räumlichen Darstellung drängen, sei es in Form eines abstrakten topologischen („oben-unten“) oder eines konkreten topographischen Verhältnisses (z.B. Hauptstadt Paris vs. Provinz). Lotman geht in für die Text- und vor allem die Erzählanalyse sehr fruchtbarer Weise von einem binären Oppositionsmodell von Räumen aus, die durch eine Grenze getrennt sind. In Anschluss an ihn⁴⁰ und teilweise auch in Abgrenzung dazu haben sich in den letzten Jahren eine Reihe von alternativen Ansätzen entwickelt. Diese knüpfen zum Teil an Michail Bachtins Begriff des Chronotopos an⁴¹ und bringen insofern eine andere Art der Konstitution spezifischer kultureller Räume ein, als sie das zunächst statisch gedachte Modell Lotmans, das erst durch Grenzüberschreitung als Transgression einer vorausgesetzten Ordnung dynamisiert werden kann, durch ein von vornherein zeitlich dynamisiertes Raumkonzept ersetzen.⁴²

Im Zuge der Aufmerksamkeit auf raumtheoretische Fragen seit der ästhetischen Moderne sind in Anschluss an Foucaults Diskursanalyse nicht nur die relativen Grenzen innerhalb einer gegebenen kulturellen Ordnung, sondern auch die Grenzziehungen einer Ordnung gegen ihr Außen bedeutsam geworden. Hier setzt die Utopieforschung⁴³ an, die derzeit in der Architektur- und Kunstgeschichte wieder gesteigerte Aufmerksamkeit erfährt.⁴⁴ Noch populärer ist in den letzten Jahren Michel Foucaults Begriff der Heterotopie geworden,⁴⁵ verstanden als sozial realisierte Utopie, d.h. als En- bzw. Exklave, in der eine Gesellschaft Ihr Anderes ein- bzw. ausschließt, wobei jedoch die Grenzziehungen immer relativ bleiben. Obwohl es nach Foucault Heterotopien zu allen Zeiten gibt, scheint es doch plausibel, dass sich vor allem in der Moderne solche heterotopen Orte besonders stark ausgeprägt.⁴⁶ Dies hat zu einem wahren Boom von mehr oder weniger direkt raumtheoretischen Untersuchungen geführt, von einer Transposition des Heterotopiebegriffs auf ästhetische Schrifträume⁴⁷ über die psychoanalytischer Fundierung textueller Heterotopien⁴⁸ bis zur systemtheoretischen Fortschreibungen des Begriffs in den Sozialwissenschaften⁴⁹ – auch ein mehr oder weniger direkt nachweisbarer Einfluss auf kulturpragmatische Ansätze wie z.B. die Postcolonial Studies ist unverkennbar.⁵⁰ Schließlich hat mit dem „non-lieu“ in den letzten Jahren ein weiterer Ortsbegriff Eingang in das semiotisch-semantische Beschreibungsinventar von Räumen gefunden – entwickelt wurde er von dem Ethnologen Marc Augé⁵¹ als

⁴⁰ Vgl. zu semiotischen Erweiterungen des Lotmanschen Modells u.a. Krahl, Hans (1999): Räume, Grenzen, Grenzüberschreitungen – Einführende Überlegungen. In: *Ars Semiotica* 22/1-2, 4-12.

⁴¹ Vgl. Bachtin, Michail (1989/1938): *Formen der Zeit im Roman – Untersuchungen zur historischen Poetik*. Aus dem Russischen übers. von M. Dewey. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁴² Vgl. bspw. Warning, Rainer (1999): Der Chronotopos Paris bei den ‚Realisten‘. In: Ders.: *Die Phantasie der Realisten*. München: Fink, 269-312.

⁴³ Vgl. Wilhelm Voßkamp (Hg.) (1985): *Utopieforschung*. 3 Bde. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; und v.a. Marin, Louis (1973): *Utopiques, jeux d'espaces*. Paris: Minuit.

⁴⁴ Vgl. Sargent, Lyman T./Schaer, Roland, (Hg.) (2000): *Utopie. La quête de la société idéale en Occident*, Paris: Fayard; sowie Kegler, Karl u.a. (Hg.) (2004): *Utopische Orte. Utopien in Architektur- und Stadtbaugeschichte*. Aachen: RWTH.

⁴⁵ Vgl. Foucault, Michel (1994/1967): Des espaces autres. In Daniel Defert/François Ewald (Hg.): *Dits et écrits, Bd. 4*. Paris: Gallimard, 752-762. [Dt. (1991): Andere Räume. Aus dem Französischen übers. von Walter Seitter. In: Karlheinz Barck u.a. (Hg.): *Aisthesis – Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*. Leipzig: Reclam, 34-46.]

⁴⁶ Vgl. zu dieser Annahme Lange, Sigrid (2001): Einleitung – Die Aisthesis des Raums in der Moderne. In: dies. (Hg.): *Raumkonstruktionen in der Moderne – Kultur, Literatur, Film*. Bielefeld: Aisthesis, 7-22.

⁴⁷ Vgl. Warning, Rainer (2001): Lektüre eines Textspiels – Jacques Réda: „Un passage“. In: Andreas Mahler/Wolfram Nitsch (Hg.): *Rédas Paris – Topographien eines späten Flaneurs*. Passau: Stutz, 149-180.

⁴⁸ Vgl. Göring, Reinhold (1997): *Heterotopia. Lektüren einer interkulturellen Literaturwissenschaft*. München: Fink.

⁴⁹ Vgl. Willke (2003): *Heterotopia. Studien zur Krisis der Ordnung moderner Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁵⁰ Zum Konzept des „Third space“ oder „in between space“ von Homi Bhabha s.u. („Kulturpragmatische Räume“)

⁵¹ Augé, Marc (1992): *Non-lieux – Introduction à une anthropologie de la surmodernité*. Paris: Seuil. Zu einer literaturwissenschaftlichen Anwendung des Begriffs vgl. Nitsch, Wolfram (1999): Paris ohne Gesicht – Städtische Nicht-

Gegenbegriff zum Erinnerungsort nach Pierre Nora⁵², der selbst die Tradition der rhetorischen Topik⁵³ und ihrer Bedeutung für Gedächtnismodelle⁵⁴ auf die Semiotik kultureller Orte überträgt: Während Erinnerungsorte im Sinn eines Konzepts kollektiver Erinnerung⁵⁵ identitätsstiftend wirken, so werden Nicht-Orte als kulturübergreifende Transit- oder medial generierte Räume zur Schnittstelle von Technik, Semiotik und kulturpragmatischem Umfeld.

Unter den zahlreichen, von kultursemiotischen Theorien des Raums untersuchten räumlichen Gegenständen hat vielleicht die Großstadt als emblematischer Ausdruck der Moderne am meisten Aufmerksamkeit erfahren, wobei sich semiotische Ansätze dadurch auszeichnen, dass sie, sofern es sich z.B. um die Untersuchungen literarischer Großstadtdarstellungen handelt,⁵⁶ nicht so sehr die „Stadttexte“ als vielmehr die „Textstädte“ in ihrem Zeichencharakter in den Vordergrund stellen, d.h. Städte, die zum Gegenstand von Texten (oder anderen Medien) werden.⁵⁷ Dabei sind natürlich auch hier die Übergänge zu allgemeineren kulturellen Fragen fließend, wenn z.B. Richard Sennett seinen Analysen das Verhältnis von Körperraum und architektonischem Raum zu Grunde legt⁵⁸ oder spätestens seit Walter Benjamins *Passagen-Werk*⁵⁹ das Stadt-Bild und seine Bedingtheit durch Medientechnik in einen engen Zusammenhang gerückt werden. Darüber hinaus lässt sich die Thematisierung der Stadt als semiotischer Raum natürlich auch in anderen Medien verfolgen.⁶⁰

Zu 3): Kulturpragmatische Räume

Kulturpragmatische Raumtheorien zeichnen sich dadurch aus, dass sie Raumkonstitution weder in rein technischen Bedingungsbeziehungen noch in semiotischen Raum-Repräsentationen aufgehen lassen. Grenze der kulturpragmatischen gegen die symbolische Raumtheorie ist die Frage der Lesbarkeit von Räumen:⁶¹

Orte in der französischen Prosa der Gegenwart. In: Andreas Mahler (Hg.): *Stadt-Bilder. Allegorie – Mimesis – Imagination*. Heidelberg: Winter, 305-321.

⁵² Nora, Pierre (1984-92): *Les lieux de mémoire*. 7 Bde. Paris: Gallimard.

⁵³ Vgl. hierzu Schirren, Thomas/Ueding, Gert (2000): *Topik und Rhetorik*. Tübingen: Niemeyer; sowie zur These der Ablösung von rhetorischer Topik durch ramistische Methodisierung Ong, Walter J. (1958): *Ramus – Method and the Decay of Dialogue: from the Art of Discourse to the Art of Reason*. Cambridge (Mass.): Harvard UP.

⁵⁴ Vgl. exemplarisch Yates, Frances A. (1966): *The Art of Memory*. London: Routledge & Kegan Paul.

⁵⁵ Vgl. Halbwachs, Maurice (1997/1950): *La mémoire collective*. Hg. von Gérard Namer. Paris: Albin Michel; sowie Assmann, Jan (1999/1997): *Das kulturelle Gedächtnis – Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: C. H. Beck bzw. Assmann, Aleida (1999): *Erinnerungsräume – Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck.

⁵⁶ Vgl. hierzu u.a. Buschmann, Albrecht/Ingenschay, Dieter (Hg.) (2000): *Die andere Stadt – Großstadtbilder in der Perspektive des fremden Blicks*. Würzburg: Königshausen & Neumann; Mahler, Andreas (Hg.) (1999): *Stadt-Bilder. Allegorie – Mimesis – Imagination*. Heidelberg: Winter; Scherpe, Klaus R. (Hg.) (1988): *Die Unwirklichkeit der Städte – Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne*. Reinbek: Rowohlt; Smuda, Manfred (Hg.) (1992): *Die Großstadt als ‚Text‘*. München: Fink; Stierle, Karlheinz (1993): *Der Mythos von Paris – Zeichen und Bewusstsein der Stadt*. München: Hanser.

⁵⁷ Vgl. Mahler, Andreas (1999): *Stadttexte – Textstädte. Formen und Funktionen diskursiver Stadtkonstitution*. In: ders. (Hg.): *Stadt-Bilder. Allegorie – Mimesis – Imagination*. Heidelberg: Winter, 11-36.

⁵⁸ Sennett, Richard (1997/1994): *Fleisch und Stein – Der Körper und die Stadt in der westlichen Zivilisation*. Aus dem Englischen übers. von Linda Meissner. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. (vgl. zu einer spezifisch modernen Form dieses Verhältnisses auch Simmel, Georg (1993/1908): *Die Großstädte und das Geistesleben*. In: ders.: *Gesamtausgabe, Bd. 7.1: Aufsätze und Abhandlungen 1901-1908*. Hg. von Rüdiger Kramme u.a.: Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 116-131.

⁵⁹ Benjamin, Walter (1991/1927-1940): *Das Passagen-Werk – Gesammelte Schriften, Bd. V.1 u. 2*. Hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁶⁰ Stellvertretend seien hier nur ein Sammelband zu filmischen Stadträumen (Clarke, David B. (Hg.) (1997): *The Cinematic City*. London/New York: Routledge; sowie ein Pariser Ausstellungskatalog genannt (Dethier, Jean/Guiheux, Alain (Hg.) (1994): *La ville: art et architecture en Europe, 1870-1993*. Paris: Centre Georges Pompidou).

⁶¹ Vgl. Neumann, Gerhard/Weigel, Sigrid (Hg.) (2000): *Lesbarkeit der Kultur. Literaturwissenschaften zwischen Kulturtechnik und Ethnographie*. München: Fink; zu einem ähnlichen Paradigma vgl. Bachmann-Medick, Doris (Hg.) (1997): *Kultur als Text: die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Tübingen: Francke.

Ein kulturpragmatischer Zugang zu Raum ist da gegeben, wo ein kultureller Raum nicht mehr in einer wie auch immer gearteten, semiotisch begründeten Lesbarkeit aufgeht, sondern semiotische Ordnungen selbst der Frage nach ihrer historischen Bedingtheit unterzogen werden. Hier gilt es jedoch eine weitere Abgrenzung, diesmal gegen technische Räume und ihre Theorie vorzunehmen: Von technischen Raumtheorien unterscheidet sich ein kulturpragmatischer Ansatz dadurch, dass, Raumkonstitution in ihm nicht als medientechnisch determiniert erscheint, sondern zugunsten einer Interaktion oder Konkurrenz mit diskursiven, sozialen oder symbolischen Ordnungen aufgebrochen wird.

Vor allem von soziologischer und historiographischer Seite wurde in den letzten Jahren und in Stellungnahme gegen Theorien, die Raum in einer virtuellen Realität aufgehen lassen,⁶² vehement auf der Irreduzibilität des materiellen geographischen Raums und somit auf der ebenfalls räumlich verteilten Infrastruktur medialer Raumkonstitution beharrt.⁶³ Grundlage dieser Ansätze ist zum Teil Foucaults Analytik der Macht in ihren bei Foucault selbst nur ansatzweise bereits entfalten territorialen Auswirkungen⁶⁴, zum Teil auch eine Tradition des Denkens von Territorialität, die von Carl Schmitt⁶⁵ zu Gilles Deleuze und Felix Guattari⁶⁶ führt.

An eine solche, stark von einer geopolitischen Strategien geprägten Sicht, lassen sich eine Reihe von raumtheoretisch relevanten kulturpragmatischen Analysen anschließen, die in der Besetzung oder Vermessung eines Territoriums über rein medial bestimmte Herrschaftstechniken bspw. auch ökonomische⁶⁷ oder nationalstaatliche Interessen⁶⁸ am Werk sehen. In diesem Kontext kann man auch Henri Lefebvres ursprünglich vom Marxismus ausgehendes Verständnis der „Produktion“ von Raum⁶⁹ sehen, wobei hier gerade ein einseitig zentralisierender Begriff von Produktion zugunsten einer gesamtgesellschaftlichen Herstellung aufgebrochen wird, deren Akteure bei Lefebvre aber weitgehend diffus bleiben. Genau diese Frage nach dem Verhältnis von individuellen und sozialen Raumpraktiken ist in den letzten Jahren zu einem Brennpunkt der kulturpragmatischen Raum-Diskussionen geworden. In der soziologischen Theoriebildung kann eine solche

⁶² Vgl. Baudrillard, Jean (1981): *Simulacres et simulation*. Paris: Galilée; Baudrillards Simulationstheorie hat, wengleich oft in verkürzender Rezeption, die Diskussion um „Virtual Reality“ im Cyberspace geprägt (vgl. z.B. Rheingold, Howard. *Virtual Reality*. New York: Simon & Schuster, 1992).

⁶³ Vgl. Sassen, Saskia (2000): *Machtbeben – Wohin führt die Globalisierung?* Stuttgart/München: DVA; Maresch, Rudolf/Werber, Niels (Hg.) (2002): *Raum – Wissen – Macht*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; vgl. speziell zum Internet auch Werber, Niels (2004): Von der Bagatellisierung des Raums. „Neue Medien“ als „raumüberwindende Mächte“. In: Budke, Alexandra/Kanwischer, Detlef/Pott, Andreas (Hg.): *Internetgeographien – beobachtungen zum Verhältnis von Internet, Raum und Gesellschaft*. Stuttgart: Steiner.

⁶⁴ Vgl. zum Panoptikum insbesondere Foucault, Michel (1975): *Surveiller et punir*. Paris: Gallimard; und zum „bio-pouvoir“ ders. (1976): *La volonté de savoir. Histoire de la sexualité I*. Paris: Gallimard.

⁶⁵ Schmitt, Carl (1950/41997): *Der Nomos der Erde – im Völkerrecht des Jus Publicum Europaeum*, Berlin: Duncker & Humblot.

⁶⁶ Deleuze, Gilles /Felix Guattari (1980): *Mille plateaux – Capitalisme et schizophrénie*, Bd. 2. Paris: Minuit.

⁶⁷ Implizit ist dies bereits in Steven Greenblatts Begriff der „negotiation“ in seinen Analysen der Eroberung der „Neuen Welt“ enthalten (Greenblatt, Steven (1991): *Marvelous Possessions*. Oxford Clarendon; bzw. ders. (1982): *Shakespearean Negotiations: The Circulation of Social Energy in Renaissance England*. Oxford: Clarendon); explizit wird es bei Brotton, Jeremy (1997): *Trading territories: Mapping the Early Modern World*. London: Reaktion; vgl. auch Magalhães Godinho, Vitorino (1990): *Mito e mercadoria, utopia e prática de navegar: séculos XIII-XVIII*. Lisboa: DIFEL; vgl. außerdem die klassische Studie zum Mittelmeerraum: Braudel, Fernand (1992): *La méditerranée: L'espace et l'histoire*. Paris: Flammarion.

⁶⁸ Vgl. Andersen, Benedict/O’Gorman, Richard (1983): *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso sowie die paradigmatische Studie zum nationalen Kartierungsprojekt der Schweiz von Gugerli, David/Speich, Daniel (2002): *Topographien der Nation. Politik, kartographische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*. Zürich: Chronos.

⁶⁹ Lefebvre (wie Anm. 8).

Frage auf eine lange Tradition zurückblicken.⁷⁰ Insbesondere bietet sich der Praxisbegriff von Michel de Certeau mit für eine kulturpragmatische Bestimmung von Raum an,⁷¹ die individuelle und politische Raumpraktiken in ein Verhältnis von Strategie und Taktik setzt. Dieser Ansatz hat in den Postcolonial Studies⁷² sowie in der angelsächsischen Sozial- und Humangeographie⁷³ in den letzten Jahren eine breite Rezeption erfahren, wobei sich die Frage stellt, ob bzw. bis zu welchem Grad mit so genannten „third spaces“ oder „hybridisierten“ Räumen die Möglichkeit individueller Emanzipation von territorialen Machtdispositiven verbunden ist.

Materiell fassbare Raumpraktiken sind überdies stets mit einem sozial wie individuell geprägten räumlichen Imaginären verschränkt, das seit Bachelards Untersuchungen zur Poetik des Raums⁷⁴ einerseits und in Ausgang von Theorien des „mental mapping“⁷⁵ in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit gefunden hat. Gegen die unhinterfragte Nahraumorientierung Bachelards bzw. in Absetzung von universalistischen kognitionspsychologischen Annahmen haben sich jedoch in den letzten Jahren zunehmend Ansätze herausgebildet, die imaginäre Raumkonzepte für die Textanalyse funktionalisieren⁷⁶ bzw. kulturgeschichtlich historisieren⁷⁷. Ein eigener Diskussionsstrang um die kulturelle Dynamik imaginärer Räume wurde schließlich in der Filmtheorie ausgehend von einem lacanianisch geprägten Begriff des Imaginären geprägt, wobei vor allem der Zuschauerraum in seinem Verhältnis zur Projektion auf der Leinwand als technische Realisierung des

⁷⁰ Vgl. die Wiederbelebung der Kategorie des Raums durch den Feldbegriff von Bourdieu, Pierre (2000/1972): *Esquisse d'une théorie de la pratique*. Paris: Seuil; bzw. ders. (1997): Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld. In: Margareta Steinrück (Hg.): *Pierre Bourdieu – Der Tote packt den Lebenden. Schriften zu Politik und Kultur 2*. Hamburg: VSA-Verlag, 59-79; vgl. auch Giddens, Anthony (1988): The Role of Space in the Constitution of Society. In: *Jenseits der mechanistischen Kosmologie – neue Horizonte für die Geographie?* Berichte und Skripten des Geographischen Instituts der ETH Zürich 36, 167-180.

⁷¹ Vgl. Certeau, Michel de (1990/1980): *Pratiques d'espace*. In: ders.: *L'invention du quotidien, Bd. 1: Arts de faire*. Paris: Gallimard folio, 139-191. Dort wird u.a. die Unterscheidung von „lieu“ und „espace“ eingeführt, wobei letzterer als praktizierter Raum verstanden wird, der im Gegensatz zu einer abstrakten Raumordnung steht.

⁷² Vgl. das Konzept des „third space“, (Bhabha, Homi (1994): *The Location of Culture*. London: Routledge; das die Diskussion der „postcolonial Studies“ maßgeblich beeinflusst hat; vgl. zum Konzept kultureller Hybridität im lateinamerikanischen Kontext García Canclini, Nestor (1990): *Culturas híbridadas: estrategias para entrar y salir de la modernidad*. México: Grijalbo; sowie Mignolo, Walter (1995): *The Darker Side of the Renaissance. Literacy, Territoriality, and Colonization*. Ann Arbor: Michigan UP.

⁷³ Vgl. Soja, Edward W. (1989): *Postmodern Geographies – The Reassertion of Space in Critical Social Theory*. London: Verso; Barnes, Trevor J./Duncan, James S. (Hg.) (1992): *Writing Worlds – Discourse, Text and Metaphor in the representation of Landscape*. London/New York: Routledge; Duncan, James/Ley, David (Hg.) (1993): *Place/Culture/Representation*. London/New York: Routledge; Keith, Michael/Pile, Steve (Hg.) (1993): *Place and the Politics of Identity*. London: Routledge.; Crang, Mike/Thrift, Nigel (Hg.) (2000): *Thinking Space*. London/New York: Routledge.

⁷⁴ Bachelard, Gaston (1958): *La poétique de l'espace*. Paris: PUF. [Dt.: *Poetik des Raumes* (1987). Aus dem Französischen übers. von K. Leonhard. Frankfurt a.M.: Fischer.]

⁷⁵ Vgl. stellvertretend Downs, Roger M./Stea, David (1977): *Maps in Minds – Reflections on Cognitive Mapping*. New York: Harper & Row.

⁷⁶ Vgl. Iser, Wolfgang (1993): *Das Fiktive und das Imaginäre – Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; vgl. in Anschluss daran auch Teuber (wie Anm. 38) sowie die Publikationen des Kieler Graduiertenkollegs „imaginatio borealis“ (URL: <http://www.uni-kiel.de/imaginatio>).

⁷⁷ Unter den vielen Beispielen seien exemplarisch genannt: Martin Burckhardts Wahrnehmungsgeschichte von Raum und Zeit (Burckhardt, Martin (1997): *Metamorphosen von Raum und Zeit – Eine Geschichte der Wahrnehmung*. Frankfurt a.M. u.a.: Campus.), Albrecht Koschorkes Geschichte des Horizonts (Koschorke, Albrecht (1990): *Die Geschichte des Horizonts: Grenze und Grenzüberschreitung in literarischen Landschaftsbildern*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.), die vor allem für das beginnende 20. Jahrhundert relevante Studie von Christoph Asendorf zu Strahlen und Strömen (Asendorf, Christoph (1989): *Ströme und Strahlen - Das langsame Verschwinden der Materie um 1900*. Gießen: Anabas Verlag) sowie neuerdings auch Margaret Wertheims Kulturgeschichte des Cyberspace als Supplement des göttlichen Himmelsraums (Wertheim, Margaret (1999): *The Pearly Gates of Cyberspace – A History of Space from Dante to the Internet*. London/New York: Norton & Company.).

Spiegelstadiums aufgefasst wird.⁷⁸ Demgegenüber betonen inszenierungsorientierte Ansätze vor allem den performativen Charakter sozialer Raumkonstitution.⁷⁹

Ein letzter hier zu erwähnender kulturpragmatischer Ansatz, Raum zu denken, geht schließlich explizit von anthropologischen Fragestellungen aus. Bekanntester, aber auch stark kritizierter Vertreter einer solchen Herangehensweise ist sicherlich Marshall McLuhan mit seiner These von Medien als Extension des menschlichen Körpers bzw. des menschlichen Nervensystems⁸⁰. Diese Grundannahme führt bezüglich des Raums zu einer Denkfigur der medialen Überwindung eines gegebenen geographischen Raums und bei McLuhan zur Vorstellung eines vernetzten „global village“⁸¹ – ein weiterer Topos der McLuhan-Diskussion, zugleich aber auch Grundtenor vieler Diskussionen um Computerwelten, die mit der Denkfigur des Endes bzw. der Überwindung, hier v.a. der Überwindung des physikalischen zugunsten eines virtuellen Raums spielen.⁸² So problematisch diese Annahme auch ist, beruhen viele Kritiken McLuhans doch auf einer Verkürzung seiner Position: Seiner Annahme nach ist nämlich mediale Extension immer mit Amputation gekoppelt, d.h. die mediale Extension von bestehenden Räumen zu anderen Raumtypen geschieht nicht kontinuierlich, sondern beinhaltet qualitative Sprünge.⁸³ Die Vorhandenheit von Raum an sich wird von McLuhan und in der an ihn anschließenden Medientheorie jedoch kaum problematisiert – zu kurz kommt dabei die entscheidende Frage, wie Raum überhaupt durch menschliche Praxis konstituiert wird.

Es gibt verschiedene, durchaus gegenstrebige Versuche einer frühen Kulturgeschichte des Raums: Walter Burkert⁸⁴ geht etwa davon aus, dass der menschliche Wahrnehmungsraum von vornherein in Entsprechung zum dreidimensionalen „euklidischen“ Raum stünde, weswegen sich dieses von den Griechen entwickelte Raummodell unhinterfragt bis in die Moderne Jahrhundert hinein erhalten habe, bevor es mit nichteuklidischen physikalischen Modellen in Widerspruch getreten sei.⁸⁵ Dagegen setzt Stephen Levinson⁸⁶ die Beobachtung, dass nicht in allen Sprachen und Denksystemen diese Dreidimensionalität überhaupt ausgebildet sei, dass es sich dabei also nicht um so etwas wie eine anthropologische Konstante handeln könne⁸⁷.

Weniger strittig scheint die These, dass menschliche Raumerschließung mit der Entlastung des menschlichen Auges und der menschlichen Hand durch den aufrechten Gang beginnt,⁸⁸ wodurch sich in der instrumentellen

⁷⁸ Metz, Christian (1977): *Le signifiant imaginaire. Psychanalyse et cinéma*. Paris: Union générale d'éditions; und Winkler (wie Anm. 30).

⁷⁹ Vgl. Schramm u.a. (wie Anm. 35).

⁸⁰ McLuhan, Marshall (1994/1964): *Understanding Media – The Extensions of Man*. Cambridge/London: MIT Press, v.a. 41-48. Zur McLuhan-Kritik vgl. Tholen, Georg Christoph (1994): Platzverweis – Unmögliche Zwischenspiele von Mensch und Maschine. In: Norbert Bolz/Friedrich Kittler/Georg Christoph Tholen (Hg.): *Computer als Medium*. München: Fink, 111-138; und Krämer, Sybille (21998): Das Medium als Spur und als Apparat. In: dies. (Hg.): *Medien – Computer – Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 73-94.

⁸¹ Vgl. McLuhan, Marshall/Powers, Bruce R. (1989): *The Global Village*. Oxford/London: Oxford UP.

⁸² So Bolz, Norbert (21995/1993): *Am Ende der Gutenberg-Galaxis – Die neuen Kommunikationsverhältnisse*. München: W. Fink; z.T. findet sich diese teleologische Sicht auch bei Flusser, Vilém (21995/1993): *Lob der Oberflächlichkeit. Für eine Phänomenologie der Medien*. Mannheim: Bollmann.

⁸³ Zu einer vorsichtigen Rehabilitation McLuhans vgl. Rieger, Stefan (2001): *Die Individualität der Medien – Eine Geschichte der Wissenschaften vom Menschen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁸⁴ Burkert, Walter (1996): Konstruktion des Raumes und räumliche Kategorien im griechischen Denken. In: Reichert, Dagmar (Hg.): *Räumliches Denken*, Zürich: vdf, 57-85.

⁸⁵ Vgl. zu kulturgeschichtlichen Rückkoppelungen eines nichteuklidischen Raums Lange (wie Anm. 46).

⁸⁶ Levinson, Stephen C. (2003): *Space in Language and Cognition – Explorations in Cognitive Diversity*. Cambridge: Cambridge UP.

⁸⁷ Zum Überblick über diese Diskussion vgl. auch Nöth (wie Anm. 37), 282-287.

⁸⁸ Vgl. Leroi-Gourhan, André (1964-65): *Le geste et la parole*. 2 Bde. Paris: Albin Michel.

Nutzung sowie im gestischen Kommunizieren über Raum spezifisch ‚menschliche‘ räumliche Koordinaten und mit ihnen bspw. eine räumliche Deixis⁸⁹ überhaupt erst herausbilden.⁹⁰ Generell scheint große Vorsicht bei der Annahme von anthropologischen Konstanten angebracht, die das Raumverhältnis invariabel prägen. Hier können mit Leroi-Gourhans Entlastungsbegriff kompatible Ansätze einer ‚negativen‘ Anthropologie weiterhelfen, die gerade nicht in der Festlegung, sondern eher in der Nichtfestlegung die menschliche Besonderheit sehen – ein solcher differenztheoretischer Zugang zur menschlichen Praxis vereint so verschiedene Konzepte wie die ‚Differenz‘ bei Deleuze und Derrida, den ‚Mangel‘ bei Lacan⁹¹, das radikal Imaginäre bei Castoriadis und Iser⁹² und schließlich als explizit räumliches Konzept bzw. als räumliche Metapher, die exzentrische Positionalität nach Plessner.⁹³

Zur Position der Arbeitsgruppe „Raum – Körper – Medium“

Was ein negativer oder ‚schwacher‘ Begriff von Anthropologie, der sich allein über die spezifisch menschliche Offenheit für kulturelle Praktiken definiert, für die Frage der Konstitution kultureller Räume leisten kann, ist die Frage, die im Zentrum der Diskussionen der Arbeitsgruppe Raum - Körper - Medium steht. Der Zugriff der Gruppe versucht, medientechnische Grundlagen und semiotische Bedeutungen von einer kulturpragmatischen, näherhin anthropologischen Grundlage aus zu denken. Der Sammelband *Von Pilgerwegen, Schriftspuren und Blickpunkten. Raumpraktiken in medienhistorischer Perspektive*⁹⁴ präsentiert ein vorläufiges Fazit dieser Auseinandersetzung. Insbesondere die Theoriebeiträge des Sammelbandes von Hermann Doetsch und Andreas Mahler greifen die skizzierten Theorieprobleme auf (ersterer vor allem in Auseinandersetzung mit medientheoretischen, letzterer in Diskussion anthropologischer Ansätze); sie verschieben dabei die hier skizzierte Fragestellung von der synchronen Untersuchung verschiedener Ebenen von Raumkonstitution auf eine dynamische Genealogie kultureller Räume überhaupt. Spezielle historische Ausprägungen dieser Dynamik sind Gegenstand der Einzelanalysen des Sammelbandes, die von mittelalterlichen Pilgerwegen bis hin zu aktuellen Computerspielen reichen.

⁸⁹ Zu diesem Begriff vgl. Bühler, Karl (1982/1934): *Sprachtheorie – Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Fischer/UTB.

⁹⁰ Vgl. dazu jüngst in teils kritischem Anschluss an Leroi-Gourhan Jäger, Ludwig (2001): *Sprache als Medium – Über die Sprache als audio-visuelles Dispositiv des Medialen*. In: Horst Wenzel/Wilfried Seipel/Gotthart Wunberg (Hg.): *Audiovisualität vor und nach Gutenberg – Zur Kulturgeschichte der medialen Umbrüche*. Wien: Kunsthistorisches Museum Wien/Skira, 19-42.

⁹¹ Exemplarisch durchgeführt wird ein solcher Versuch auf theoretischer und damit notwendigerweise sehr abstrakt bleibender Ebene bei Tholen, Georg Christoph (2002): *Die Zäsur der Medien – Kulturphilosophische Konturen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

⁹² Castoriadis, Cornelius (1990/1975): *Gesellschaft als imaginäre Institution – Entwurf einer politischen Philosophie*. Aus dem Französischen übers. von Horst Brühmann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp; Iser (wie Anm. 76).

⁹³ Plessner, Helmuth (1980-84/1928): *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. In: *Gesammelte Schriften, Bd. 4*. Hg. von Günter Dux u.a. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, v.a. Kap. 7.

⁹⁴ Hg. Jörg Dünne/Hermann Doetsch/Roger Lüdeke (2004). Würzburg. Königshausen & Neumann.